

KBA 8206

**Deutsche Christen, Gemeindegruppe Siegen**

---

**Eine Erklärung**  
**der Siegener Deutsche Christen**  
gegen  
**Barth und Bekenntnissynode**  
ihre verkehrte Bibel- und Bekenntnisauffassung  
und ihre Irreführung unserer Gemeinden.

17

— Preis 10 Pfg. —

---

Zu beziehen durch die Kreisgeschäftsstelle der Deutschen Christen, Siegen i. Westf.,  
Brückenstraße 1.

## Evangelische Glaubensgenossen!

Wenn es je eine Zeit gab, in welcher Unmaßung und Unwahrhaftigkeit ihr Haupt erhoben, dann in der Gegenwart. Eine kirchenpolitische Gruppe, die den Irrlehrer Barth als Säule der Wahrheit feiert und zur Autorität in Glaubensfragen erhebt, nennt sich „Bekennnissynode“, verstrickt unsere Gemeindeglieder in die Barth'schen Irrtümer und heißt sie, uns Deutsche Christen meiden, die wir mit reinem Willen höchsten Zielen zustreben. Diesem ungeistlichen Treiben gegenüber rufen wir mit Paulus unseren Gemeinden zu: „O ihr unverständigen Galater, wer hat euch **bezaubert**, daß ihr der Wahrheit nicht gehorchet?“ Es ist ein dämonischer Zauber von Barth ausgegangen und hat Professoren, Pfarrer und Gemeindeglieder, besonders aber unsere jungen Theologen, in seinen Bann gezogen.

Als Barth zuerst als theologisches Gestirn aufstauhte, da gab es wackere Theologen, die diesen Irrlehrer erkannten und mit der scharfgeschliffenen Waffe des Wortes Gottes und der Wissenschaft bekämpften. Aber die Zähigkeit des Blenders Barth siegte und die Wächter Zions schlofen ein. Ja, man bückte sich vor dem Manne, der mutig manche Schäden der Kirche aufdeckte, dem Liberalismus mit seiner Verherrlichung des Menschen die Zähne zeigte und den Kirchenführern derbe Ohrfeigen verabreichte. Schon oft haben Irrlehrer Blüten der Kirche erkannt und bekämpft, aber nicht, um ihr die Wahrheit der Bibel, sondern ihren eigenen Irrtum als Ersatz zu bringen. So auch Barth. Er trieb und treibt die Teufel aus durch Beelzebub, der Teufel Obersten, den Liberalismus durch seinen eigenen erdichteten Wahnsinn. Theologen aber, die weder Barths Spinnwebwerk erkannten noch mit Bibel und Bekenntnis gründlich vertraut waren, schmückten noch dazu die Barth'sche Irrlehre mit dem ehrenden Namen einer „modernen Rechtsgläubigkeit“. Barth galt fortan in diesen Kreisen als Werkzeug Gottes, von Ihm er-

koren und berufen, die Schäden der Kirche zu heilen und die lang verdunkelte Wahrheit in neuem Glanze erstrahlen zu lassen. Ja, Barth selbst hält in maßloser Verblendung sich für den Mann, der das Steuer der Kirche herumwerfen und ihren neuen Kurs bestimmen sollte. Er verfaßte eine „Erklärung über das rechte Verständnis der reformatorischen Bekenntnisse in der Deutschen Evangelischen Kirche der Gegenwart.“ Diese Erklärung nahm die freie reformierte Synode in Barmen am 4. Januar 1934 und die Hauptversammlung des Reformierten Bundes für Deutschland am 5. Januar 1934 als Ausdruck reiner evangelischer Wahrheits-erkenntnis an. Beide gelobten durch Unterschrift, sich für diese Erklärung einzusetzen und allen Versuchen, diese Botschaft der Kirche „zu hindern, abzuschwächen oder zu verkehren“, „unbewegt zu widerstehen, mögen diese Versuche kommen, woher sie wollen“. Die Kreissynode Siegen, Mitglied des Reformierten Bundes und neuerdings streng reformiert, hatte selbstverständlich nichts Eiligeres zu tun als sich diesem reformierten Konfession an anzuschließen, durch „rote Karte“ Presbyterium und Gemeindeglieder zum Anschluß an die Bekenntnissynode aufzufordern und uns Deutsche Christen als Irrlehrer, Fälscher und Verräter zu ächten. Das gemeinsame Vorgehen dieser Synoden konnte unmöglich feines Eindringen auf die leicht lenkbaren Massen verfehlen. In Scharen strömten die gutgläubigen Gemeindeglieder, durch die bedenklichsten Red- und Druckmittel verhetzt, in die neue Sünde, umfriedigt vom Zaun Barth'scher „Rechtgläubigkeit“, geführt und bewacht von den eifernden Hirten „unter dem Wort“ Barth's.

Über siehe, gerade die ganze Aufmachung der Bekenntnissynode entpuppt sich im Lichte der Wahrheit als eitel Blendwerk, als Fälschung der Bibel und als Verrat an der Kirche. Unsere Gegner, die uns mit Steinen werfen, stecken im Sumpf der Irrlehre bis über die Ohren. Unsere Erklärung soll Barth's Theologie und die Bekenntnissynode in großen Sünden als eine grobe Täuschung entlarven und unserem evangelischen Kirchenvolke zeigen, daß es das Opfer einer gefährlichen Irreführung geworden ist.

#### Was lehrt Barth und der ihm folgende reformierte Teil der Bekenntnissynode?

Wir halten uns in der Wiedergabe der Barth'schen Lehre an Barth selbst, der in seiner Erklärung zu uns spricht, und an einen leicht verständlichen, für schlichte Christen bestimmten Vortrag des Dortmunder

Pfarrers Hermann Bartels über die „Grundgedanken der Barth'schen Theologie in ihrer Bedeutung für die Gegenwart“, gehalten im Januar und April 1929 zu Dortmund und gedruckt und verlegt beim Evangel. Presseverband für Westfalen und Lippe in Witten (Ruhr) 1930.

Bartels ist ein Verehrer Barths und hat, ehe er seinen Vortrag in einem 23seitigen Heft drucken ließ, bei Barth angefragt, ob er seine „Grundgedanken“ richtig wiedergegeben habe. Barth hat seinem gelehrigen Schüler und Dolmetscher anerkennend bescheinigt, daß der Vortrag seine Theologie durchaus sinngemäß ausdrücke. Diese Bestätigung hat Bartels in seinem gedruckten Vortrag in einer Anmerkung S. 4 mitabgedruckt. Wir legen unseren Ausführungen also Barths eigene Erklärung und den Vortrag von Bartels zugrunde, so daß unsere Ausführungen eine Nachprüfung jederzeit gestatten und nur verlegene Ausflucht Zweifel und Bedenken im Kirchenvolk erwecken kann, als ob unsere Darstellung der Barth'schen Lehre den Barth'schen „Grundgedanken“ nicht entspreche.

Schon der Zweck der Barth'schen „Erklärung“ erregt Verdacht. Sie will uns das rechte Verständnis der reformatorischen Bekenntnisse eröffnen in der Deutschen Evang. Kirche der Gegenwart. Genau wie Bartels, der den Gemeinden die Grundgedanken der Barth'schen Theologie in ihrer Bedeutung für die Gegenwart vermitteln will. Verfolgt Barth mit seiner Theologie etwa eine besondere Absicht, einen erkennbaren Gegenwartszweck? In der Tat, so ist es. Er hat das Bekenntnis der Reformatoren und die Botschaft der Kirche nach eigenem Muster für die Gegenwart zugeschnitten und gefälscht. Barth, schreibt Bartels S. 3, will den rechten Inhalt der Predigt dogmatisch klarstellen. Er „sucht dies Ziel zu erreichen durch Erneuerung und Weiterführung der ursprünglichen Schrifttheologie der Reformatoren“. Und wie bestimmt Barth den Inhalt der Predigt? Wie lautet seine Dogmatik, seine Glaubenslehre? Barths Theologie wurzelt, so fährt Bartels fort, in der radikalen Unterscheidung „Gott und sündiges Geschöpf“. — Überraschend zeigt sich, daß diese Grenze in der ganzen Bibel festgehalten wird, überraschend klären sich schwierige Stellen, und auch scheinbar mystische Aussprüche treten unter dieser Voraussetzung in ihr wahres Licht.“ So Barth nach Bartels.

Wir aber entgegnen: Nein und abermals nein! Im Gegenteil: überraschend zeigt sich, daß die Voraussetzung, welche Barths Gedankengebäude trägt, grundfalsch ist. Barth spitzt den schöpfungsmäßigen Unterschied

zwischen Gott und dem Menschen zu einem Gegensatz und einer unüberbrückbaren Kluft zu. Überraschend zeigt sich, daß Barth einer eingebildeten gelehrten Entdeckung zuliebe, die seinen theologischen Weltruf begründen sollte, Gottes schlichtes und klares Wort gefälscht hat. Überraschend zeigt sich, daß Barths beabsichtigte Erneuerung und Weiterführung der ursprünglichen Schrifttheologie der Reformatoren, an ihre Lehre vom Unvermögen des natürlichen Menschen in Rechtfertigung und Befehrung energisch anknüpfend, sie aber ebenso energisch in falsche Bahnen lenkend, eine radikale Verkehrung der reformatorischen Grundgedanken ist und daß dieser seelengefährliche Irrlehrer nach Fr. 83—85 des **Heidelberger Katechismus** durch die Schlüsselgewalt der Kirche als Lehrer der Kirche abgetan werden müßte, und mit ihm alle, die seine Lehre in der Kirche treiben, fördern oder dulden. Wir beschränken uns im Rahmen einer Erklärung darauf, Barths schrift- und bekennniswidrige Lehren an drei fundamentalen Glaubensartikeln klarzumachen:

1. Wie steht Barth zur Heiligen Schrift?
2. Wie steht Barth zur Person Jesu?
3. Wie steht Barth zur Botschaft der Kirche?

## 1.

### Wie steht Barth zur Heiligen Schrift?

„Wir glauben, lehren und bekennen, daß die alleinige Regel und Richtschnur, nach welcher zugleich alle Lehren und Lehrer gerichtet und geurteilt werden sollen, seien allein die prophetischen und apostolischen Schriften alten und neuen Testaments,“ so lehrt die letzte der lutherischen Bekenntnisschriften, die Konkordienformel. Mit der lutherischen Kirche glaubt, lehrt und bekennnt sich die gesamte evangelische Kirche zu diesem Standpunkt ohne Unterschied der verschiedenen Prägungen. Es ist das gemeinsame sogenannte „**Formalprinzip**“ der evangelischen Kirche. Dieses Prinzip hat den Sinn und hat **nur** Sinn unter der Voraussetzung, daß die Bibel, durch Gottes Vorsehung zustande gekommen, in ihrem Gesamtbestande und in ihren einzelnen Bestandteilen für alle Zukunft unveränderlich ist und unangetastet bleibt. Nur so haben wir „ein festes prophetisches Wort“, das allen Stürmen der Zeit Trotz bietet. Nur so darf unsre Kirche fordern: „Das Wort sie sollen lassen stahn!“ Eine Kirche, welche zu einer spätern Zeit, von dem Wahn besessen, die der apostolischen Zeit nahestehende traditionsverbundene Kirche an Glaube

und Erkenntnis überholt zu haben, Veränderungen am Bestand der Bibel vornehmen würde, würde durch ihr Vorgehen nur beweisen, daß die Kirche eines zuverlässigen Fundamentes entbehre und auf ungewisser Grundlage ruhe; würde das festgewobene Einheitsband der Kirche zerreißen.

**Trotzdem lehrt Barth:** „Die Kirche hat die Schriften, in denen sie die maßgebende göttliche Offenbarung glaubend anerkannte, im Kanon, in der Bibel zusammengestellt. Die glaubende Kirche hat daher auch das Recht, diesen Kanon zu revidieren, d. h. Schriften auszuscheiden oder neue aufzunehmen, wenn ihre Glaubenserkenntnis sie dazu nötigen sollte. Bartels S. 15. Wir stellen zunächst fest, daß die **Folgerung**, die Barth aus dem Zustandekommen der Bibel zieht, kein zwingender sachlicher Vernunftschluß, sondern ein Trugschluß ist. Wir fragen sodann: Welches soll die Kirche sein, die auf Grund einer besseren Glaubenserkenntnis Schriften aus der Bibel ausscheiden, andere einschalten dürfte? Was immer Barth in seiner „Erklärung“ in Abschnitt II über „die Kirche unter der Heiligen Schrift“ Zutreffendes sagt, wird dem zersetzenden Zweifel ausgeliefert, in der Bibel könne etwas eines Tages nicht mehr stimmen und müsse revidiert, ausgeschaltet und durch anderes ersetzt werden. **Noch** gilt die Schrift in ihrem heutigen Bestande und Barth pocht darauf, **aber wie lange noch?** Es geht um die **grundfällige** Einstellung zur Bibel. Schon der pure Gedanke Barths, die Bibel könne so, wie sie ist, eines Tages nicht mehr als Regel und Richtschnur für unseren Glauben und unser Leben gelten, schlägt dem Bekenntnis der Kirche ins Gesicht, rüttelt vermessend an ihrer Grundlage und entzieht dem Glauben seinen zuverlässigen Nährboden. Gegen diese theoretische Zumutung sträubt sich die praktische Erfahrung aller evangelischen Gläubigen. **Evangelisches Kirchenvolk, erwache!**

## 2.

### Wie steht Barth zur Person Jesu?

Auf diese Frage antwortet Bartels S. 9: „Ferner sei bemerkt, daß Barth die **Jesulatrie** von Binzendorf bis zur Herz-Jesu Anbetung, d. h. die Verehrung der menschlichen Erscheinung Christi, ablehnt. Bei der Verehrung und Anbetung Christi kann nicht der historische Jesus, nicht der Christus nach dem Fleisch in Betracht kommen, vielmehr das ewige Wort, dessen Träger Jesus war, Christus der Herr, der Lebendige, unsicht-

bare Gott selbst, der sich unzertrennlich mit der Menschheit verbunden und das historisch-bergängliche Menschentum in die ewige Herrlichkeit verwandelt hat, und so als wahrer Gott und wahrer Mensch sich fort und fort zu den Sündern neigt."

Barth lehnt also die Anbetung Jesu ab und gesteht sie nur dem „Christus“ zu. Wenn ich mit Thomas den geschichtlichen Jesus, den Gekreuzigten und Auferstandenen, anbeete und spreche „Mein Herr und mein Gott“, so ist das nach Barth eine vermaledeite Abgötterei, denn Jesus ist und bleibt Mensch, wahrer Mensch, und als solchem gebührt ihm keine Anbetung. Ich muß also Herz und Zunge bewahren vor dem Greuel der Anbetung Jesu und beten „O Herr Christe!“ Jesus ist für Barth nur der menschliche Träger des ewigen Wortes Christus. Fort also mit dem Abschnitt „Liebe zu Jesu“ im neuen Gesangbuch, ihr Barthianer, denn diese Jesuslieder rühmen den hohen Jesusnamen und bringen Preis und Anbetung dem geschichtlichen und erhöhten Jesus.

Überraschend zeigt sich wiederum, daß Barth selbst vor dem Unterfangen nicht zurückschreckt, die Jesus seine göttliche Ehre raubt und ihm die Krone seiner anbetungswürdigen Majestät vom königlichen Haupte reißt. Barth will seine Vernunft nicht gefangen nehmen unter den Gehorsam des Glaubens, der sich unter das Wort beugt; der stolze Schriftgelehrte will Recht behalten. Denn, wahrlich, Gottes Wort redet ganz anders von der Person Jesu, läßt und gibt Jesu seine göttliche Ehre. Hierzu nur ein Zeuge, der Reformator Calvin, auf den Barth sich oft, aber mißbräuchlich, beruft.

Calvin lehrt, gehorsam dem Worte Gottes, in seinem bedeutendsten Werke „Unterricht in der christlichen Religion“ (Übersetzung und Ausgabe von Prof. Müller-Erlangen) S. 252: „Am deutlichsten wird Christi wahres Wesen in solchen Stellen, namentlich des Johannesevangeliums, beschrieben, die auf beide Naturen zugleich zielen. Denn es gehört weder der Gottheit noch der Menschheit allein, sondern beiden Naturen zugleich zu, was wir dort lesen, er habe vom Vater Macht empfangen, Sünden zu vergeben, aufzuwecken, welche er will, Gerechtigkeit, Heiligkeit und Seligkeit auszuteilen; er sei als Richter der Lebendigen und Toten aufgestellt, damit man ihn ehre, gleichwie den Vater.“

Nach der Schrift und nach Calvin, der mit klaren Schriftbeweisen aufwartet, gebührt Verehrung und Anbetung beiden Naturen, dem wahren Menschen, der geschichtlichen Person Jesu, und dem ewigen göttlichen

Worte „Christus“. Barth aber raubt Jesus die Ehre und will mit seiner Wissenschaft die Schrift meistern — Hirngespinnst, Größenwahn! Und dieser Irrlehrer ist den jungen Theologen ein Führer zu Jesus! Paulus aber macht den Korinthern den bitteren Vorwurf: „Denn so, der da zu euch kommt, einen anderen Jesus predigte, den wir euch nicht gepredigt haben, so verträget ihr's billig“ (2. Korr. 11, 4). Ja, unsere Gemeinden vertragen's nicht nur, sondern stellen sich sogar ungeberdig und entriistet, wenn wir Siegerländer Deutsche Christen den Jesus nicht wollen, den Barth predigt und den die Bekenntnissynode unentwegt verteidigt. Denn der Jesus der Barth'schen Erklärung, die unsere Reformierten dankbar unterschrieben haben, ist der Jesus, dem keine Verehrung und keine Anbetung gebührt. Davor behüt' uns, lieber Herr Gott!

### 3.

#### Wie steht Barth zur Botschaft der Kirche oder zur Rechtfertigung?

Mit dieser Frage betreten wir das Allerheiligste unseres Glaubens. Die Lehre von der Rechtfertigung, welche Aufschluß gibt über den Weg der Gerechtigkeit und Seligkeit (Heidelb. Katech. Fr. 1—21—60) ist das Herzstück der kirchlichen Botschaft und das Herzstück und einigende Band unsrer Deutsch-Evang. Kirche, der Reichskirche. Sie ist der nötigste und tröstlichste Glaubensartikel unserer christlichen Religion. Es ist der Artikel, der zum rechten Verständnis der ganzen Heiligen Schrift allein die Tür aufthut. Es ist der Artikel, von dem Luther gesagt hat: Von diesem Artikel kann man nichts weichen oder nachgeben, es falle Himmel und Erde und was nicht bleiben will.“ Die Botschaft der Kirche, das heilige Evangelium muß darum lauter und rein verkündigt werden, wenn sie Trost und Kraft spenden soll. Die Lehre von der Rechtfertigung, die Frage: „Wie bist du gerecht vor Gott?“, war der Angelpunkt, um den sich der Streit zwischen Rom und Wittenberg in der Reformation drehte. Die kath. Kirche hat diese herrlichste aller christlichen Lehren, verdreht und verdunkelt, aber nicht nur Rom — auch Barth hat sie gefälscht. Wie steht Barth zur Botschaft der Kirche, zur Rechtfertigung?

In seiner „Erklärung“ Abschnitt IV Punkt 3 lehrt Barth über die Botschaft der Kirche und über die Rechtfertigung: „Die Gabe der Gnade ist unsere Zugehörigkeit zu Jesus Christus: In ihm sind wir gerechtfertigt durch das Wunder des Glaubens, der immer wieder' die in ihm geschehene Vergebung unserer Sünde annimmt.“

Bartels stellt die Barth'sche Rechtfertigungslehre ganz in demselben Sinne dar, sie näher erläuternd und begründend.

Die Erklärung Barth's enthält zwei fundamentale Irrtümer, die durch zwei charakteristische Worte gekennzeichnet sind, durch die Worte: „Zugehörigkeit“ und „immer wieder“.

Barth erklärt: „Die Gabe der Gnade ist unsere Zugehörigkeit zu Jesus Christus“. Mit dieser Erklärung entwertet, verwässert und fälscht Barth die Gabe der Gnade Gottes und bringt die Gemeinden um ihre höchste Ehre und Freude auf Erden. Denn die Gabe der Gnade besteht nicht nur in der Zugehörigkeit zu Jesus Christus, wie das Schaf dem Hirten zugehört, sondern in der Gemeinschaft mit Ihm und diese leugnet und bekämpft Barth (1. Joh. 1, 3. 4.).

Damit jeder versteht, um was es geht, wollen wir nur ein Wort Luthers von der Gemeinschaft der gläubigen Seele mit ihrem Herrn und Bräutigam aus der Fülle seiner Schriftzeugnisse anführen. Zu Eph. 5, 30—32 sagt Luther: „O ein groß herrlich Ding ist das, wer kann es genugsam aussprechen und begreifen, daß ein armer Madenack, in Sünden empfangen und geboren, soll zu solcher Herrlichkeit kommen, daß er heißt eine Braut der Majestät im Himmel, nämlich Gottes Sohns, und Er sich so mit uns vereinigt, daß alles, was Er ist und hat, unser ist, und wiederum was wir sind und an uns ist, auch alles sein wird.“ Hier reden Schrift und Luther von der sogenannten mystischen, d. h. geheimnisvollen, wortgebundenen Glaubensgemeinschaft, geistlich vorgebildet in der innigen Gemeinschaft von Mann und Weib, ein großes Mysterium oder Geheimnis, aber eine selige Tatsache (Eph. 5, 30—32). Genau so redet und lehrt Calvin von der innigen „mystischen“ Gemeinschaft Jesu mit seinen Gläubigen („Unterricht“ S. 297 und S. 377).

Nichts ist Barth anstößiger als diese gesunde biblische Glaubensmystik, Luther aber faßt die Rechtfertigung mit Vorliebe als einen seligen Tausch und Wechsel, vermöge dessen durch diese Glaubensgemeinschaft alles, was Christus ist und hat, dem gläubigen Sünder zu eigen wird, dagegen unsere Sünde Christo zu eigen. Es ist die Lehre der Schrift und unserer Reformatoren, daß wir nicht nur um Christi willen und durch Christus, sondern in Christus gerecht werden, eins mit ihm in innigster Gemeinschaft.

Gottes unverdientes Erbarmen und seine **geschichtliche** Tat auf Golgatha, das Werk und Verdienst Jesu Christi, sind die einzige Ursache unserer Gerechtigkeit und Seligkeit. Nur wer auf Gottes Gnad' und Christi Blut ganz und allein sein Vertrauen setzt, hat heilsgewissen Frieden. Dieses Vertrauen setzten unsere Reformatoren dem Vertrauen der Römischen auf **ihre** Werke und Verdienste entgegen.

Galt es aber, den Vorwurf der katholischen Kirche zu entkräften, die evangelische Kirche mache in gotteslästerlicher Weise den gerechten Gott zu einem **ungerechten** Gott, der Gottlose für gerecht erkläre, so erwiderten unsere Väter, daß Gott uns ja nur **in** Christo, von seiner Gnade umschlossen, als gerecht ansehe. Luther lehrt in seiner berühmten Vorrede zum Römerbrief, in der er die in diesem Briefe immer wiederkehrenden paulinischen Begriffe, wie Gesetz, Sünde, Gnade, Glaube, Gerechtigkeit, erläutert, daß „**Gnade**“ eigentlich heißt Gottes Schuld oder Günst, die Er trägt zu uns bei sich selbst, aus welcher Er geneigt wird, **Christum** und den Geist mit seinen Gaben **in** uns zu gießen nach Röm. 5, 5. **So** und **nur** so werden wir gerechtfertigt. Diese Vorrede Luthers zum Römerbrief wurde von der lutherischen Kirche allezeit, besonders von der **Konfordinformel**, der letzten der lutherischen Bekenntnisschriften, als **maßgeblich** anerkannt.

**Martin Chemnitz**, Luthers bedeutendster Schüler, Mitverfasser der Konfordinformel, trägt **Luthers Lehre** in einem „**Handbüchlein**“ (Neu herausgegeben von M. L. Gräbner-Milwaukee, Wis.) in Frage und Antwort vor, in welchem es S. 86 heißt: „**Werden alle Menschen auf Erden gerechtfertigt und selig?**“ **Antwort:** Nein, dieweil nicht alle Menschen das Verdienst Christi annehmen. „**Denn das Verdienst Christi muß unser werden**, Röm. 8, und einem jeden **appliciert** (d. h. zugeeignet) werden, daß ers empfangen und annehme, Joh. 1, und also **Christus in uns** sei, Joh. 6, und wir **in ihm** gefunden werden, Phil. 3. — „**denn der Glaube ist gleich wie unsere Hand**, dadurch wir als dürftige Bettler Christi Wohlthaten zu uns nehmen, Joh. 1, und ist das **Band**, dadurch **Christus in uns wohnet**, Eph. 3, und wir **in ihm** gefunden werden, Phil. 3.“

Und so haben die rechtgläubigen Lehrer unserer Kirche allezeit gelehrt (Ruthardt „Die christliche Glaubenslehre“ S. 459 f. — Hofmann, Köhler, Schlatter, Cremer, Schmels). Diese Theologen nennt Superintendent **Niemöller** in Enger i. W. in seiner Jubiläumsschrift

über „Die Rechtfertigung aus dem Glauben“ 1917 S. 64 „Schrifttheologen“, welche die biblische Lehre von der Rechtfertigung wieder gegen allerlei Verfehrungen auf den Leuchter gestellt hätten. Niemöllers gediegene Arbeit über die Rechtfertigung bildete das 3. Heft einer Schriftenreihe unter dem Titel „Das Wort sie sollen lassen stahn! Des reformatorischen Glaubens Kraft und Herrlichkeit — dargetan für die Denkenden und Suchenden unserer Tage“. Mitarbeiter an dieser Schriftenreihe waren u. a. außer Niemöller auch Generalsuperintendent D. Zoellner, Professor D. E. F. Karl Müller-Erlangen und Studiendirektor Lic. Hänker. Und nun vergleiche man mit dem hellen klaren Zeugnis Niemöllers (z. B. S. 15—64), das sich ganz im geschilderten Sinne Luthers, Calvins und unsrer kirchlichen Bekenntnisse hält, mit den Schriften und Blättern unserer Gegner „Unter dem Wort“ oder „Theologische Existenz heute!“ und frage sich: Gibt es noch einen schlimmeren Verrat an unsrer Kirche und ihrer Botschaft als diese Fälschungen Barth's und seiner Bekenntnissynode? Man denke sich: Zoellner und Barth damals und jetzt! Grundsätzlich unverträgliche Gegner werden sie, wo die Rechte und die Freiheiten der Pastoren bedroht scheinen und es um die äußeren Ordnungen der Kirche geht, fanatische Bundesgenossen! So ziehen die Lutheraner in der Bekenntnissynode am fremden Sock mit den Ungläubigen.

Noch aber haben wir den gewichtigsten Zeugen für die reformierte Lehre nicht gehört, den **Heidelberger Katechismus**, die allgemein in Deutschland anerkannte reformierte Bekenntnisschrift, nach welcher sich in der Kreissynode Siegen Pfarrer und Presbyter in Predigt, Unterricht und Seelsorge pflichtgemäß zu richten haben und auf welche unsere verblendeten Gegner in ihrer Unwissenheit in der Gegenwart besonders pochen. So unwissend sind sie im Bekenntnis und so unsinnig in ihrem fanatischen Eifer, da sie nicht einmal ahnen, daß gerade der **Heidelberger Katechismus** ihr schärfster Gegner ist. **Wie lautet doch der Heidelberger Katechismus?**

„Wie bist du gerecht vor Gott?“ lautet Frage 60 und die Antwort: „Allein durch den wahren Glauben an Jesum Christum“.

Wie kommt es, daß der wahre Glaube gerecht macht? Antwort: Der wahre Glaube macht uns Christi und aller seiner Wohltaten teilhaftig (Frage 65).

Wie werde ich aber Christi und aller seiner Wohlthaten teilhaftig? —  
**Antwort:** Dadurch, daß ich **Christo** durch wahren Glauben „**einverleibt**“ (Frage 20) oder **Christo** durch wahren Glauben „**eingepflanzt**“ werde (Frage 64), jenes als ein lebendiges Glied des himmlischen Hauptes, dieses als eine Rebe am himmlischen Weinstock.

Wer also **Christo** nicht „**einverleibt**“ oder „**eingepflanzt**“ ist, ist nicht „**in Christo**“, hat keine Gemeinschaft mit Ihm, hat keinen wahren Glauben, ist nicht **gerechtfertigt**. Darum sind Barth und sein Anhang Fälscher der biblischen Botschaft und Verräter an der evangelischen Kirche. Denn im schroffsten Gegensatz gegen unsere Reformatoren und ihr Bekenntnis und gegen den **Heidelberger Katechismus** lehrt Barth:

1. Die **Gabe der Gnade** bestehe auf Erden nur in der **Zugehörigkeit** zu Jesus Christus.
2. Eine **Gemeinschaft** zwischen Gott und dem Menschen sei hinieden ein für alle Mal **ausgeschlossen**, weil auch der wiedergeborene und bekehrte Mensch **Sünder** sei und bleibe bis an den Tod und Gott als der total Andre keine Gemeinschaft mit einem sündigen Geschöpf eingehe (Bartels S. 10 ff.).
3. Da nun eine **Gemeinschaft** zwischen Gott und dem gläubigen Menschen für Barth ausgeschlossen ist, so kann die **Rechtfertigung nach seiner Theorie** „**lediglich**“ auch nur darin bestehen, daß Christus den Sünder „**immer wieder**“ anspricht. „**So oft Gottes Wort** (d. h. Christus) uns anspricht, so oft **rechtfertigt** uns Gott, d. h. **so oft** vergibt er uns restlos unsere Sünde“ (Bartels S. 10).

Zu diesen drei Barth'schen Fälschungen sagen wir:

1. Es ist eine grobe **Herabsetzung der göttlichen Gnade**, daß diese uns nur die **Zugehörigkeit** zu Jesus Christus schenke, von der **Gemeinschaft** mit ihm aber ausschließe. Und es ist ein freventlicher Raub am Heiligtum der Kirche, daß Barth mit dieser Fälschung die Christen um ihre höchste Ehre und Freude betrügt (Joh. 1, 3. 4.).

2. Es ist eine **Fälschung der Bibel**, daß auch der **Bekehrte ein Sünder bleibe**. Denn in der **Bekehrung scheidet** Gott das alte Wesen und die neue Kreatur, **Fleisch** und **Geist**, voneinander. **Fleisch** und **Geist** sind „**widereinander**“, „**geschiedene Leute**“, **Feinde**. (Gal. 5, 17). Der alte Mensch, das **Fleisch**, sündigt täglich bis zum Tode, aber der neue Mensch, der **Wiedergeborene**, steht willensmäßig und grundsätzlich auf Gottes

Seite (Röm. 6). Nur wer „in der Finsternis“ wandelt, kann keine Gemeinschaft mit Gott haben (1. Joh. 1, 6). Von den Gerechtfertigten aber heißt es: „Gott „reinihte ihre Herzen (nicht ihr Fleisch) durch den Glauben“ (Apg. 15, 10). Und mit solchen Herzen sollte Christus keine Gemeinschaft haben? Warum erschrickt Barth nicht vor der göttlichen Warnung: „Was Gott gereinigt hat, das mache du nicht gemein“? (Apg. 10, 15).

3. Es ist eine Fälschung der Wahrheit seelengefährlichster Art, zu lehren, die Rechtfertigung bestehe lediglich darin, daß Gott den Sünder anspreche, wenn auch „immer wieder“ anspreche. Solange du außer Christus bist und nicht in Ihm, nicht eines mit Ihm im Glauben, in innigster Gemeinschaft, bist du nicht gerechtfertigt und hilfst dir das Ansprechen Christi gar nichts. Wer aber Christus selbst hat und hält im wahren Glauben, hat auch Christi Wohlthat, die Vergebung der Sünden, und hat nicht nötig, daß ihn der Christus „außer uns“ „immer wieder“ anspricht. Denn die Rechtfertigung begründet einen bleibenden Gnadenstand, der nur durch mutwillige Sünde gestört wird. Wo Christus durch den Glauben im Herzen wohnt (Eph. 3, 17), bringt er die Vergebung der Sünden mit sich als immer währendes Brautgeschenk, das eines immer wiederholten Ansprechens Christi nicht bedarf.

Zwar hat es immer Pastoren gegeben, die — wenn auch gegen die Heilige Schrift — predigten, der Sünder werde gerecht durch das herzliche Vertrauen auf die Gnade Gottes in Christo Jesu, dem für uns Gefreuzigten und Auferstandenen, also dem Christus „außer uns“, aber sie lehrten doch auch weiter, daß dieser „Christus außer uns“, um deswillen Gott den Glaubenden für gerecht erkläre, zur Heiligung des Lebens in den Gerechtfertigten Wohnung mache und sich als der „Christus in uns“ zu bleibender Gemeinschaft mit ihnen verbinde. Barth dagegen leugnet j e d w e d e Gemeinschaft Gottes mit dem Menschen, und diese giftige brutale Irrlehre ist Trumpf in der reformierten Bekenntnissynode, seitdem diese die unheilvolle Erklärung Barths angenommen hat. Wer aber Barths Irrtum für unbedeutend oder für gleichberechtigt in der Kirche Gottes erklärt, ist ein lauer Mensch, den der Herr ausscheiden wird aus seinem Munde.

### **E v a n g e l i s c h e G l a u b e n s g e n o s s e n !**

Wir haben euch die Botschaft der Kirche, das göttliche Evangelium, in aller Kürze nach Schrift und Bekenntnis so einwandfrei und unwider-

Ieglich vorgetragen, daß jeder, der unsrer Auslegung widerstrebt, dem **Worte Gottes** zuwiderhandelt.

Wir wiesen und weisen noch einmal darauf hin, daß Barth und seine reformierte **Bekenntnissynode** Bibel und Bekenntnis, Gottes Wort und Gnade, entwertet, verflacht und gefälscht haben und sich dazu noch in abstoßender Verblendung als die Vertreter der Wahrheit aufspielen, unsere Ehre herabsetzen und die Deutschen Christen aus den Vereinsvorständen und kirchlichen Vertretungen ausstoßen. Glaubt nur nicht, daß Gott diese Vermessenheit lange dulden werde! Er wird diesen Frebel zur rechten Stunde heimsuchen. Unsere Gegner pochen auf angemachte, **überspannte** Rechte und Freiheiten der Gemeinden, ihrer Pfarrer und Presbyter und rennen gegen das biblisch festbegründete kirchliche Führerprinzip, das Bischofsamt, an. Wir werden nicht verfehlen, euch in einer weiteren Erklärung auch darüber nach Bibel und Bekenntnis aufzuklären. Aber eines fragen wir euch selbst schon jetzt: Was hilft das blasse Renommieren unsrer Gegner mit ihren demokratischen Rechten, ihrer „Schlüsselgewalt“ und ihrer **äußeren**, dazu noch verzerrten, Presbyterial- und Synodalordnung, wenn diese äußere Verfassung der Kirche sie nicht hindern kann, die **Stäpfeiler** der Kirche und ihre ewigen **Grundlagen, Wort und Sakrament**, an denen unser Heil hängt, zu entwerten und zu fälschen? Unsere Gegner „**sehen Mücken**“ und „**verschlucken Kamele**“, verteidigen fanatisch ihre äußeren Rechte und verkehren offen und dreist die seligmachende Wahrheit zur Schmach Christi und zum Schaden der Seelen. Und diesem Unwesen sollten wir nicht widerstehen und erbittertsten Kampf ansagen? Wir sollten nicht denselben und noch mehr Eifer für die Wahrheit aufbringen als jene für ihren **Wahnwitz**?

**Evangelische Glaubensgenossen!** Barth, der Undeutsche, ist dienstentlassen, aber das Gift seiner Lehre, sein böser Geist, wirkt weiter. **Armer Bekenner**, der sich Barths „Erklärung“ verschreibt und noch eine rote Karte in seinem Hause beherbergt, an der Barthsches Gift klebt! Gott helfe uns!

**Der Führerkreis.**